

Mädchen wieder an zu frieren und zu klappern. Mama merkt nun, daß sie wirklich das kalte Fieber hat. Fast drei Wochen lang ist sie den einen Tag, die Mattigkeit abgerechnet, ganz gesund und den andern Tag so krank, daß sie nicht aus dem Bette sein kann. Endlich giebt der Arzt ihr ganz bittere Pulver, und als sie davon eingenommen hat, bleibt das Fieber weg. Das Pulver ist so weiß wie Zucker, aber so bitter, daß Marie beim Einnehmen das Gesicht sehr verzieht. Als Karl das sieht, sagt er: „Pfui, Marie! schäme Dich! Solch kleines, schönes Pulver und dabei machst Du solche saure Frage? Ich mache keine Frage, wenn ich Medicin einnehme.“ — „Ja, Du!“ sagt die Mutter, „Du hast noch nie etwas Anderes eingenommen, als süßen Hustensaft. Da, nimm Du nur den Rest!“ — „Das kann ich,“ sagt Karl. „siehst Du?“ und damit leckt er schnell den Löffel aus. Aber wie spuckt er, wie schüttelt er sich, wie wischt er den Mund und wie schimpft er. „Pfui! das schmeckt scheußlich!“ ruft er, „noch viel schlechter als Papa's brauner Senf, den er zum Ochsenbraten isst. Das will ich niemals wieder probiren, und wenn Du noch so viel saure Fragen machst.“ Mama und Mariechen lachen den Karl tüchtig aus; er läuft aber in die Küche und isst ein Stück Schwarzbrot, um den bitteren Geschmack wieder los zu werden.

Noland fällt.

Im October wird das Wetter sehr rauh, und auf Klein Noland's erstem Geburtstag zieht die Familie zur Stadt. Marie ist noch immer nicht zur Schule gewesen, weil der Arzt hange ist, sie könnte von dem weiten Schulwege in